

Hochbegabung

Infoblatt **G**

SZH Stiftung Schweizer Zentrum
für Heil- und Sonderpädagogik
CSPS Fondation Centre suisse
de pédagogie spécialisée

SZH
Haus der Kantone
Speichergasse 6
Postfach
CH-3001 Bern
Telefon +41 31 320 16 60
szh@szh.ch, www.szh.ch

CSPS
Maison des cantons
Speichergasse 6
Case postale
CH-3001 Berne
Téléphone +41 31 320 16 60
csp@csps.ch, www.csps.ch



CONFÉRENCE INTERCANTONALE
DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE DE
LA SUISSE ROMANDE ET DU TESSIN

Hochbegabung in der Schule

**Informationen zuhanden der Lehrpersonen zu
Hochbegabung und zu den Massnahmen der
Differenzierung im Unterricht**

Vollversion



Verfasst von der Stiftung Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik
Im Auftrag der Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin

Dieses Dokument ist eine Übersetzung aus dem Französischen. Aus diesem Grund sind sämtliche genannten Quellen in französischer Sprache.

Redaktion

Géraldine Ayer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin SZH/CSPS

Fachliche Überprüfung

Doris Perrodin-Carlen, Lehrerin, Spezialistin in Gifted Education ECHA (European Council pour High Ability),
Ausbilderin in den pädagogischen Hochschulen der Romandie und Studiencoach

Marie Pretti, Spezialistin in Neuropsychologie FSP

Sylvie Mouquin Stano, pädagogische Mitarbeiterin Departement für Bildung, Jugend und Kultur, Generaldirektion
für allgemeine Schulpflicht des Kantons Waadt

Übersetzung

Martin Aebischer, Konferenzdolmetscher Simultanübersetzungen und Übersetzungen, Freiburg

Spezialisiertes Korrektorat:

Christa Aebischer, Schulinspektorin, Amt für deutschsprachigen obligatorischen Unterricht DOA, Freiburg

Barbara Egloff, Vize-Direktorin SZH

Olga Meier, Wissenschaftliche Mitarbeiterin SZH

Stiftung Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik SZH
Haus der Kantone, Speichergasse 6, Postfach, CH-3001 Bern
Tel. +41 31 320 16 60, szh@szh.ch

August 2021 © SZH/CSPS Mai 2017

Dieses Dokument wird unter folgender Lizenz zur Verfügung gestellt: [Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International \(CC BY-NC-SA 4.0\)](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/):



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Vorbemerkungen	4
1 Allgemeine Informationen zu Hochbegabung	5
1.1 Intelligenz und hohes intellektuelles Potenzial	5
1.2 Was ist Hochbegabung?	5
1.3 Begleitende Funktionsbeeinträchtigungen	6
1.4 Prävalenz	6
2 Merkmale der Hochbegabung	6
2.1 Schnelle Informationsverarbeitung	7
2.2 Ausserordentliches Gedächtnis	7
2.3 «Gedankenexplosion»	7
2.4 Schärfung der Sinne (Hyperästhesie)	8
2.5 Affektive Besonderheiten	8
2.6 Dyssynchrone Entwicklung	9
3 Hochbegabung in der Schule	9
3.1 Diskrepanzen beim schulischen Lernen	10
3.2 Langeweile	10
3.3 Schulversagen	11
3.4 Überanpassung und Absenken der Schulleistungen	11
3.5 Bezug zur Autorität	11
3.6 Persönliche und affektive Auswirkungen	11
4 Differenzierung im Unterricht zur angemessenen Unterstützung der hochbegabten Lernenden	12
4.1 Enrichment	13
4.2 Vertiefung	13
4.3 Beschleunigung	14
4.4 Akzeptanz und soziale Integration	14
4.5 Motivation und Lernprozess	14
4.6 Lernstrategien und Organisation	15
4.7 Verhaltensregeln und Handhabung der Emotionen	15
4.8 Besondere Aufmerksamkeit	16
5 Ausgewählte pädagogische Ressourcen	16
5.1 Informatik- und pädagogische Hilfsmittel	16
5.2 Weiterbildung	16
5.3 Weitere offizielle Seiten	16
Literaturverzeichnis	17

Vorbemerkungen

Bei Lernenden mit einer Hochbegabung können gewisse Lernschwierigkeiten auftreten. Deshalb ist es wertvoll, wenn Lehrpersonen über spezifische Kenntnisse über die Folgen einer Hochbegabung im Schulalltag verfügen. Bei der Lektüre dieses Dokuments, insbesondere der unter Kapitel 3 vorgeschlagenen Massnahmen, gilt es, folgende Punkte zu beachten.

Ein Verdacht auf Hochbegabung besteht in der Regel, wenn Kinder mit einer schnellen Auffassungsgabe und ausgezeichneten Leistungen beginnen, Fehler bei einfachen Übungen zu machen und sich in der Schule zu langweilen. Dazu können Schwierigkeiten bei der Anpassung, der Sozialisierung mit Gleichaltrigen oder der emotionalen Bewältigung auftreten (Quartier, 2019; Terriot, 2018). Es sollte jedoch bedacht werden, dass die Hochbegabung weder eine Krankheit noch eine Ursache für Schwierigkeiten an sich ist (Vannetzel et al., 2018). Viele Lernende mit einer Hochbegabung haben keine Probleme und zeigen keine besonderen schulischen Schwierigkeiten, weshalb sie auch oft unerkant bleiben (Gauvrit, 2014). So können die Bedürfnisse der einzelnen Betroffenen und die Beziehung, die sie zur Schule haben, sehr unterschiedlich sein.

Es ist daher wichtig, die Gesamtsituation des Kindes zu betrachten und mit den Eltern sowie mit den in der Abklärung bzw. Unterstützung involvierten Fachpersonen zusammenzuarbeiten.

Lernende mit einer Hochbegabung haben unterschiedlichen Förder- bzw. Unterstützungsbedarf. Dieses Dokument soll dazu dienen, die Schwierigkeiten, mit welchen sie konfrontiert sind, besser zu verstehen und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie angemessen unterstützt werden können. Die Bedeutung der Hochbegabung wird dabei relativiert und die vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten und Partizipationschancen der betroffenen Lernenden treten in den Vordergrund.

Nebst den Lernenden mit einer Hochbegabung muss sich die Lehrperson auch um alle anderen Lernenden in der Klasse kümmern, die teilweise Beeinträchtigungen oder Lernschwierigkeiten haben können. In diesem Dokument wird nicht die Ansicht vertreten, dass die Lehrperson – parallel zum Unterrichtsbetrieb mit dem Rest der Klasse – systematische und weitreichende Massnahmen umsetzt, welche einzig auf Lernende mit einer Hochbegabung zugeschnitten sind. Vielmehr geht es darum, durch Massnahmen der Differenzierung im Unterricht gleichzeitig den Bedürfnissen der Lernenden mit Hochbegabung und der gesamten Klasse gerecht zu werden. Für Bedürfnisse von Lernenden mit einer Hochbegabung, welche den üblichen Rahmen eines differenzierten Unterrichts überschreiten, werden Fachpersonen für Hochbegabung oder der Schulischen Heilpädagogik zur Unterstützung einbezogen. Die Klassenlehrperson und die Fachpersonen analysieren im kollegialen Austausch die Situation der Lernenden (Unterstützungsbedarf, mögliche Massnahmen etc.) und beschliessen, welche Massnahmen von der Klassenlehrperson und welche von den Fachpersonen durchgeführt werden können.

Die in diesem Dokument vorgestellten Massnahmen können von der Klassenlehrperson in alltägliche Unterrichts- und Lernsituationen integriert werden. Auf diese Weise sind sie zweifach wirksam: Sie dienen der gesamten Klasse und die Lernenden mit einer Hochbegabung können gezielt davon profitieren.

Für weitere Informationen über Differenzierung im Unterricht wird die Lektüre des Dokuments «Einführung zu den Informationsblättern – Differenzierung im Unterricht und Nachteilsausgleich» empfohlen.

1 Allgemeine Informationen zu Hochbegabung

1.1 Intelligenz und hohes intellektuelles Potenzial

Die wissenschaftliche Literatur spricht von vielen verschiedenen Konzeptionen der Intelligenz, die sich in unterschiedlichen Formen präsentieren kann (z. B. Fähigkeiten im intellektuellen, emotionalen, sozialen, kreativen und praktischen Bereich). Die Intelligenz kann in allen Bereichen oder nur in einem spezifischen Bereich auftreten (z. B. Mathematik, Sport oder Musik) oder das Resultat der Integration verschiedener persönlicher Merkmale sein (z. B. Mobilisierung der Ressourcen, Flexibilität oder Einsatz). Die Verschiedenheit der verwendeten Termini, mit welchen Personen bezeichnet werden, die ausserordentliche Fähigkeiten besitzen, spiegelt diese Situation sehr gut wider. Keiner der verwendeten Begriffe hat genau die gleiche Bedeutung und es gibt auch keinen Konsens darüber, welcher sich am besten eignet, die Besonderheit dieser Personen zu beschreiben. In der deutschen Sprache sind «hochbegabt», «begabt» und manchmal, wenn von Kindern gesprochen wird, auch «frühreif» die gängigsten Begriffe. In aussergewöhnlichen Fällen spricht man von einem «Genie».

Der Begriff «hohes Potenzial» wird ebenfalls verwendet, da er auf diese ausserordentlichen Veranlagungen hinweist, die entwickelt oder vernachlässigt werden können. Weil sich dieses Dokument nur dem intellektuellen (kognitiven) Aspekt zuwendet, wird im Folgenden von Hochbegabten gesprochen, um Personen zu bezeichnen, welche über ausserordentliche intellektuelle Fähigkeiten verfügen, die weit über der Norm liegen.

Der Term «Talent» verweist auf Veranlagungen, die in einem bestimmten – nicht unbedingt kognitiven – Bereich liegen (z. B. Sport oder Musik) und die weit über der Norm liegen. Obwohl die Gruppe der «talentierten» Kinder und Jugendlichen sich mit der Gruppe der Hochbegabten überschneiden kann, wird der Fokus in diesem Dokument nicht auf sie gelegt.

1.2 Was ist Hochbegabung?

Menschen mit einer Hochbegabung haben eine spezielle neurologische Funktionsweise mit Verknüpfungen zwischen bestimmten Hirnarealen und eine besondere Geschwindigkeit der Nervenimpulse. Dies äussert sich konkret durch gesteigerte intellektuelle Fähigkeiten.¹ Hochbegabung ist keine Funktionsstörung, sondern eine spezielle intellektuelle Funktionsweise.

Hochbegabung wird in der Regel durch eine komplexe Abklärung diagnostiziert, die auch einen Test beinhaltet, der die intellektuellen Fähigkeiten misst (Intelligenz-Test, IQ-Test). Die Wechsler-Skala² ist die am weitesten verbreitete Form des Tests. Die letzte für Kinder angepasste Version ist die Wechsler-Skala WISC-V (Wechsler, 2016). Sie evaluiert verschiedene Aspekte der intellektuellen Funktionen des Kindes, welche für den Lernprozess in der Schule benötigt werden (verbales Verständnis, logisches sowie visuell-räumliches Denken, Gedächtnisleistungen und Geschwindigkeit der Verarbeitung) und berechnet einen Rang in Bezug auf einen Durchschnitt, der bei 100 liegt (68 % der Bevölkerung befinden sich zwischen 85 und 115). Gemäss den Kriterien der Weltgesundheitsorganisation WHO liegt bei einer Person mit einem IQ von 130 oder höher eine Hochbegabung vor (also mindestens zwei Standardabweichungen über dem Mittelwert) (Quartier et al., 2019).

Es muss festgehalten werden, dass das Festlegen der Grenze für Hochbegabung mittels des Resultats eines IQ-Tests umstritten ist, weil dieser nicht immer die Fähigkeiten des Kindes widerspiegelt. Insbesondere, wenn die Leistungen heterogen sind (z. B. ein Kind, welches beim logischen Denken gut abschneidet, aber bei der Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung nicht). Die Resultate der einzelnen Testbereiche sollten nicht zu einem IQ-Durchschnittswert verrechnet werden, welcher nicht die Realität widerspiegelt. Bei der Analyse sollte das Profil der Einzelresultate in Betracht

¹ Hochbegabte Personen haben einen leichteren Zugang zu den neuronalen Netzwerken der Exekutivfunktionen und zu der vor allem in der vorderen und parietalen Hirnrinde angelegten Raumvorstellung. Zudem sind die Verbindungen zwischen diesen Regionen und zwischen den beiden Hirnhälften stark ausgeprägt (Habib, 2014). Bei gleicher Schlafzeit hat eine hochbegabte Person längere Tiefschlafphasen, welche bekanntlich eine wichtige Rolle beim Speichern von Informationen spielen (Guignard-Perret et al., 2020).

² Bei Erwachsenen handelt es sich um die *Wechsler Adult Intelligence Scale (WAIS)*.

gezogen werden (Quartier et al., 2019, zit. n. Grégoire, 2009).³

Es gibt keinen Prototyp von einer Person mit einer Hochbegabung. Es gibt eine Fülle von Merkmalen, die oft mit einer Hochbegabung in Verbindung stehen (siehe nächstes Kapitel). Weil die Merkmale nicht nur spezifisch auf Hochbegabte zutreffen, können diese nicht als eindeutige Kriterien zu deren Diagnose benutzt werden. Vielmehr sind sie im Zusammenhang mit einer komplexen Abklärung zu sehen, da sie zu einer globalen Funktionsweise gehören (Terriot, 2018, zit. n. Grégoire, 2012). Die Abklärung, die es erlaubt, Hochbegabung zu diagnostizieren, beleuchtet also nicht nur den intellektuellen, sondern auch den sozio-affektiven Bereich. Sie erlaubt es zudem, Beeinträchtigungen, welche die Hochbegabung begleiten, zu entdecken (Terriot, 2018).

1.3 Begleitende Funktionsbeeinträchtigungen

Kinder mit einer Hochbegabung haben oft auch begleitende Funktionsbeeinträchtigungen wie Leserechtschreibstörung, Dyspraxie mit Dysgraphie oder eine Aufmerksamkeitsdefizitstörung mit oder ohne Hyperaktivität (ADS/ADHS). Sie sind genauso davon betroffen wie die Allgemeinbevölkerung – wenn nicht sogar etwas mehr (Gauvrit, 2014; Habib, 2014; Liratni, 2018; Terrassier, 2014). Das Auftreten solcher Begleiterscheinungen kann die Diagnose des einen wie des anderen Phänomens wesentlich erschweren und verzögern. Dank der ausserordentlichen intellektuellen Fähigkeiten kann ein hochbegabtes Kind die Schwierigkeiten lange Zeit kompensieren. Die Symptome der Funktionsbeeinträchtigung können ihrerseits die vorhandene Hochbegabung überschatten, wenn kein IQ-Test durch eine auf Hochbegabung spezialisierte Fachperson gemacht und interpretiert wird (Perrodin, 2015). Es ist von entscheidender Bedeutung, dass eine korrekte Diagnose erstellt wird, um der Person mit einer Hochbegabung die adäquate Förderung zukommen zu lassen und unnötiges Leiden zu vermeiden, welches durch die Diskrepanz zwischen den vorhandenen Fähigkeiten und den schulischen Leistungen ausgelöst wird.

1.4 Prävalenz

Aus rein statistischer Sicht kann gesagt werden, dass 2,3 % der Bevölkerung einen IQ von oder über 130 hat (Quartier, 2019). Dieser Prozentsatz von Personen mit einer Hochbegabung muss nach oben korrigiert werden, wenn eine weniger strenge Definition der Hochbegabung angewandt wird (siehe Punkt 1.2). Beide Geschlechter sind gleichmässig vertreten, wobei die Hochbegabung bei Mädchen weit weniger häufig diagnostiziert wird (Perrodin, 2015, zit. n. Merz, 1979; Revol et al., 2015). Einerseits sind die Erwartungen Mädchen gegenüber anders als bei Jungen, andererseits entwickeln die Mädchen häufiger ein überangepasstes Verhalten (Perrodin, 2015; Jankech, 2001, zit. in Perrodin, 2015).

2 Merkmale der Hochbegabung

Es gibt nicht nur eine Form von Hochbegabung und jedes Kind muss in seiner Gesamtheit wahrgenommen werden.

Nebst den kognitiven Merkmalen, welche auf die hohe intellektuelle Leistungsfähigkeit zurückzuführen sind, treten häufig bestimmte sozio-affektive Merkmale bei Personen mit einer Hochbegabung auf. Darüber berichten Fachpersonen der Medizin, Psychologie und Sonderpädagogik, die viel Erfahrung mit Menschen mit einer Hochbegabung haben (Fumeaux et al., 2012; Jankech et al., 2017; Perrodin, 2016; Revol, 2011; Revol et al., 2015; Siaud-Fachhin, 2012; Terrassier, 2014). Wir möchten anmerken, dass diese Merkmale bei Menschen mit einer Hochbegabung beobachtet wurden, die als solche diagnostiziert worden sind.⁴ Aus diesem Grund sollten sie mit Bedacht betrachtet werden.

³ Bei der Hochbegabung ist der *General Ability Index (GAI)* oft repräsentativer für das intellektuelle Potenzial des Kindes. Er basiert auf einem statistischen Durchschnitt bestimmter Untertests und liefert ein Mass für die allgemeine Intelligenz, das weniger mit dem Arbeitsgedächtnis und der Verarbeitungsgeschwindigkeit zusammenhängt als der IQ.

⁴ Gauvrit und Ramus stellen eine «Stichprobeverzerrung» (Bias) fest: Da nur Personen, die sich wegen verschiedener Schwierigkeiten beraten lassen, als hochbegabt identifiziert werden können, sind sie nicht repräsentativ für die Gesamtpopulation der Menschen mit einer Hochbegabung (Gauvrit, 2014; Gauvrit et al., 2017).

Im Folgenden finden Sie Informationen zu diesen Merkmalen und wie sie sich im Klassenzimmer manifestieren können.

2.1 Schnelle Informationsverarbeitung

Dieses Merkmal äussert sich durch eine sehr schnelle Auffassungsgabe und durch die Qualität der Überlegungen. Das Gehirn befindet sich permanent in einem Zustand intensiver Aktivität. Diese ausserordentlichen Fähigkeiten können sich folgendermassen äussern:

- Die hochbegabten Lernenden verstehen neue Ideen schnell und gründlich. Sie mögen weder repetitive Aufgaben noch Routinen. Sie haben oft eine weit fortgeschrittene Sprachentwicklung (z. B. ist ihre Sprache sehr ausgereift für das Alter). Das Lernen des Lesens fällt ihnen leicht und geschieht oft spontan. Sie verfügen über grosse intellektuelle Ausdauer. Sie schrecken zum Beispiel vor einem dicken Buch nicht zurück und lesen problemlos das ganze Buch. Weil sie aber die Erfahrung gemacht haben, dass ihnen alles leichtfällt, kann sie intellektuelle Anstrengung auch abtosseln, vor allem wenn ihnen eine Aufgabe nicht gefällt.
- Sie sind sehr motiviert, neue Sachen zu lernen und sind von einer unerschöpflichen Neugierde getrieben. Zum Beispiel stellen sie viele Fragen, schlagen in Enzyklopädien und Wörterbüchern nach, wollen vieles unbedingt allein machen und es soll auch unbedingt gelingen.
- Sie mögen es, Überlegungen zu vertiefen und Sachen auf den Grund zu gehen. Sie haben ein grosses Bedürfnis, alles zu verstehen. Das führt dazu, dass sie sehr früh an metaphysischen oder ähnlichen Themen Interesse zeigen (Astronomie, prähistorische Geschichte, Mythologie etc.). Häufig besitzen sie fortgeschrittene Kenntnisse in einem oder mehreren Bereichen.
- Sie mögen Komplexität, zum Beispiel Strategiespiele wie Schach. Sie fügen Details an oder entwickeln komplizierte Geschichten.

2.2 Ausserordentliches Gedächtnis

Hochbegabte Personen verfügen über ein sehr gutes Gedächtnis. Das Langzeitgedächtnis ist sehr leistungsfähig, das führt zu guten Speicherungs- und Codierungskapazitäten sowie einer schnellen und einfachen Informationsaufnahme. Das Gedächtnis funktioniert besonders gut, wenn die betroffene Person motiviert und interessiert ist. Das Arbeitsgedächtnis liegt ebenfalls über der Norm, wenn die Person nicht von einer die Hochbegabung begleitenden Funktionsbeeinträchtigung betroffen ist. Personen mit einer Hochbegabung neigen dazu, Informationen durch Assoziationen von Ideen zu speichern und reagieren sehr sensibel auf den emotionalen Kontext des Lernens. In der Klasse können sich diese Eigenheiten folgendermassen äussern:

- Die hochbegabten Lernenden können viel mehr Informationen aufnehmen als die Norm und dies auf sehr schnelle Art und Weise. Einige von ihnen brauchen einen Text nur ein einziges Mal zu lesen, um ihn im Gedächtnis zu speichern oder die darin enthaltenen Informationen aufzuschnappen.
- Ihr Arbeitsgedächtnis reagiert sehr sensibel auf den emotionalen Zustand und variiert je nach Interesse oder Motivation, die betroffene Lernenden für eine Aktivität oder ein Thema aufbringt. Das Arbeitsgedächtnis ist oft schwächer, wenn sie eine die Hochbegabung begleitende Funktionsbeeinträchtigung aufweisen (Lese-Rechtschreibstörung, ADHS).
- Die Informationen, welche die hochbegabten Lernenden aufnehmen, sind manchmal unkoordiniert gespeichert, was den Zugriff darauf schwieriger macht. Das kann zu Problemen bei den methodischen Kompetenzen führen.

2.3 «Gedankenexplosion»

Folgende Besonderheiten können aus der schnellen Informationsverarbeitung und dem ausserordentlichen Gedächtnis resultieren:

- Die hochbegabten Lernenden denken sehr schnell und haben mehrere Ideen gleichzeitig. Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sowie die Lehrperson können Mühe haben, ihnen zu folgen (z. B. Sprachgeschwindigkeit oder von A nach Z springen).
- Es fällt ihnen einfach, Verallgemeinerungen zu machen, Ideen und Eindrücke zu verknüpfen und

Analogien zu bilden. Zum Beispiel greifen sie auf das episodische Gedächtnis zurück, was sie dazu führt, Analogien mit anderen bekannten Situationen zu schaffen. Sie sind auch erfinderisch im Gebrauch von Bildern und Metaphern in der gesprochenen und geschriebenen Sprache.

- Sie finden Lösungen, ohne erklären zu können, wie sie dazu gekommen sind. Das verleiht ihren Antworten einen intuitiven Aspekt. Zum Beispiel können sie sofort eine Antwort für ein mathematisches Problem geben, wären aber ausserstande zu erklären, welche Methode sie angewandt haben, um zum Resultat zu gelangen. Es handelt sich dabei um intellektuelle Arbeit, die so schnell verrichtet wird, dass sich die Lernenden dessen gar nicht bewusst ist.
- Sie können auch die Fähigkeit haben, neue, originelle und alternative Lösungen für ein Problem zu finden (unterschiedliches Denken).
- Die betroffenen Lernenden können viel Kreativität an den Tag legen und über grosse Vorstellungskraft verfügen. Sie können Schwierigkeiten damit haben, ihre Gedanken zu organisieren. Zum Beispiel beim Texte verfassen können sie sich in ihren Ideen «verirren», sich dadurch vom gesetzten Thema entfernen oder gar den Auftrag ganz vergessen und komplett am Thema vorbei schreiben.
- Sie können Schwierigkeiten damit haben, ihre Aktivitäten zu planen und zu strukturieren. Zum Beispiel das benötigte Arbeitsmaterial bereitzulegen und handzuhaben, eine Aktivität innerhalb eines zeitlichen Rahmens zu planen oder die Frist einzuhalten.
- Sie können eine paradoxe Langsamkeit im Denkprozess an den Tag legen, weil sie einerseits eine Fülle an Möglichkeiten sehen und andererseits von einer Idee zur nächsten und dann wieder zurückspringen. Dies ist auch der Grund, weshalb sie Schwierigkeiten damit haben können, eine Wahl zu treffen – denn zu wählen heisst, dass man auf die anderen Möglichkeiten, die man wahrnimmt, verzichten muss.
- Sie können mehrere Tätigkeiten parallel ausführen. Zwei Aktivitäten gleichzeitig auszuführen kann ihnen sogar helfen, ihre Konzentration zu fokussieren (z. B. kritzeln sie, während sie der Lehrperson zuhören oder hören Musik, während sie die Hausaufgaben erledigen).

2.4 Schärfung der Sinne (Hyperästhesie)

Personen mit einer Hochbegabung können eine stärkere und intensivere Sinneswahrnehmung haben (z. B. ist der Geruchssinn stark entwickelt oder das Gehör sehr scharf). Die geschärften Sinne erlauben es, auch feine oder subtile Sachen wahrzunehmen (z. B. kann die Person mehrere akustische Quellen unterscheiden oder die ganze Subtilität eines Parfüms wahrnehmen). Dies kann auch sehr unangenehm sein und zu starker Abneigung führen (z. B. zu helles Licht, welches hypersensible Augen schmerzt; Hypersensibilität bei Lärm; kratzende Etikette; juckender Pullover etc.) sowie heftige Reaktionen auslösen.

2.5 Affektive Besonderheiten

Eine hochbegabte Person kann, bewusst oder unbewusst, auf intensive Art und Weise eine grosse Menge an Informationen (externe oder interne) gleichzeitig aufnehmen: Alles wird verstärkt wahrgenommen, wie durch eine Lupe (Hyperstimulierbarkeit). Diese grosse intellektuelle und sinnliche Wahrnehmung kann der hochbegabten Person eine grosse emotionale und affektive Intensität verleihen, was die Persönlichkeit prägt. Diese affektiven Besonderheiten können sich folgendermassen äussern:

- besonderer Scharfsinn
- grosse Empathie oder sogar Hyperempathie: Es kommt vor, dass dies so schwierig zu handhaben ist, dass das Kind paradoxerweise scheinbar unsensibel und lieblos reagiert. Es umgibt sich mit einem «Panzer», um sich schützen zu können.
- ausgeprägter Gerechtigkeitssinn: Das Kind setzt sich für andere ein, aber es kann auch vorkommen, dass das Kind Gerechtigkeit zu seinen Gunsten «biegt».
- Verwirrung und Reizbarkeit: Ist auf einen zu grossen Zustrom an Informationen zurückzuführen.
- Hyperwachsamkeit, konstante mentale Erregung und ein höheres Energieniveau (konstantes Stimulationsbedürfnis).

- Angstzustände und Schlafstörungen: Sind darauf zurückzuführen, dass das Kind sich stark mit existenziellen Fragen und belastenden Zukunftsaussichten beschäftigt. Das Bedürfnis, alles zu verstehen und zu beherrschen, führt zu Überforderung.
- Die Entwicklung von verschiedenen Abwehrmechanismen wie Verhaltensstörungen, Ticks, Vermeidungsstrategien oder ein exzessiver Perfektionismus.
- Stark emotionale Antworten: Äussern sich durch heftige Reaktionen (z. B. Empfindlichkeit, Frustration, Wut oder Ängste) oder führen zu einer emotionalen Abstumpfung (Apathie oder Gleichgültigkeit).
- Bedürfnis nach tiefgehenden und authentischen Beziehungen.

2.6 Dyssynchrone Entwicklung

Das hochbegabte Kind erlebt eine Diskrepanz – vom französischen Psychologen Terrassier «Dyssynchronie» genannt – zwischen seiner fortgeschrittenen geistigen Entwicklung und der normalen oder gar verzögerten Entwicklung in den folgenden Bereichen:

- Im motorischen Bereich entwickelt sich ein hochbegabtes Kind in der Regel normal, bisweilen auch verzögert. Dadurch kann es bei einigen manuellen oder sportlichen Aktivitäten ungeschickt wirken. Während das Kind mit Leichtigkeit lesen gelernt hat, kann der Lernprozess beim Schreiben Schwierigkeiten bereiten. Es gibt oft auch eine Diskrepanz zwischen seinem hoch entwickelten mentalen Vorstellungsvermögen (was es machen, zeichnen, schreiben will) und den beschränkten Fähigkeiten im Bereich der Grafomotorik (was es machen, zeichnen, schreiben kann). Dies kann zu Frustration oder sogar zu einer Blockade führen (z. B. weigert sich das Kind zu schreiben).
- Auf der emotionalen Ebene gibt es eine Diskrepanz zwischen der Klarheit des Denkens und der emotionalen Entwicklung. Diese Diskrepanz kann für das Kind sehr störend oder sogar verängstigend sein. Zum Beispiel entwickelt es schnell das Bewusstsein für den Tod, hat aber nicht die emotionale Reife, diese Erkenntnis zu verarbeiten. Diese Diskrepanz kann das Umfeld irritieren, da vom hochbegabten Kind eine emotionale Reife erwartet wird, die seinen intellektuellen Fähigkeiten entspricht. Die Irritation wird umso grösser, da die grosse Sensibilität vom Umfeld oft als Mangel an Reife wahrgenommen wird.
- Einige hochbegabte Lernende, deren Profil in der Regel heterogen ist, verfügen nur in einigen Bereichen über ausserordentliche Fähigkeiten (z. B. in der Mathematik und Physik), was die Lehrperson ebenfalls in die Irre führen kann, weil sie in anderen Bereichen des schulischen Lernens ähnliche Fähigkeiten erwartet.

3 Hochbegabung in der Schule

Oft wird fälschlicherweise angenommen, dass ein hochbegabtes Kind Klassenbester bzw. Klassenbeste sein muss. Obwohl die Mehrheit effektiv exzellente Leistungen aufweist, führt die besondere kognitive und affektive Funktionsweise oft zu schulischen und psychoaffektiven Schwierigkeiten und kann gravierende Konsequenzen für die persönliche Entwicklung und die sozioprofessionelle Zukunft haben (Revol et al., 2016). Manche hochbegabte Lernende weisen schulische Leistungen auf, die unter ihren Fähigkeiten liegen. Ein nicht zu unterschätzender Teil dieser Gruppe stösst während der Schulzeit auf Schwierigkeiten, die sogar zum Schulversagen führen können. Diese Schwierigkeiten können bereits bei Schuleintritt auftreten oder sich erst später manifestieren. Ab dem elften Lebensjahr steigen sie signifikant an (Fumeaux et al., 2012; Honsberger, 2006; Jankech et al., 2007; Perrodin, 2015; Revol, 2011; Vrignaud, 2006).

Es ist zu bemerken, dass viele dieser Lernenden keine sichtbaren Schwierigkeiten in der Schule haben. Obwohl sich ein guter Teil davon sicher gut aufgehoben fühlt, leiden andere still vor sich hin und die daraus resultierenden Schwierigkeiten entwickeln sich allmählich. Deshalb gilt es für die Lehrperson, aufmerksam zu sein und Verhaltensweisen wahrzunehmen, die es erlauben, hochbegabte Lernende zu identifizieren.

Folgende Punkte erlauben es, die Schwierigkeiten, mit denen die hochbegabten Lernenden in der Schule konfrontiert sein können, besser zu verstehen.

3.1 Diskrepanzen beim schulischen Lernen

Hochbegabte Lernende befinden sich auf mehreren Ebenen in Schieflage.

- **Schulischer Unterrichtsrhythmus:** Der durchschnittliche Unterrichtsrhythmus entspricht nicht dem eigenen Lernrhythmus, welcher schneller ist.
- **Lernmethoden:** Die Lernenden mit einer Hochbegabung sind sich oft nicht bewusst, wie sie denken und lernen. Sie können Schwierigkeiten damit haben, Lernmethoden anzuwenden, die den Stoff in Etappen präsentieren und nur eine einzige Lösung für ein Problem vorsehen. Diese Methoden berücksichtigen weder das Bedürfnis nach Komplexität und nach einem ganzheitlichen Verstehen noch bieten sie Anreize zum Vernetzen mit anderen Problemen, Übungen, Fächern etc. Zum Beispiel können die Lernenden Schwierigkeiten damit haben, etwas auswendig zu lernen, was für sie keinen Sinn ergibt.
- **Erwartungen an die hochbegabten Lernenden und das Anerkennungsbedürfnis:** Dass die Entwicklung der Betroffenen in einigen Bereichen sehr weit fortgeschritten ist, in anderen dagegen nicht (siehe Kapitel 2 «Dyssynchrone Entwicklung»), kann die Erwartungen der Lehrperson an die Lernenden in die falsche Richtung lenken. Die Erwartungen können zu hoch sein – zum Beispiel, wenn das Umfeld von den hochbegabten Lernenden ein Verhalten erwartet, welches auf der Höhe ihrer Sprachfähigkeit ist. Umgekehrt können die Erwartungen auch zu tief sein – zum Beispiel, wenn das Umfeld den Betroffenen sagt, sie seien zu klein, um Lesen zu lernen, obwohl sie schon Buchstaben und Wörter erkennen. Dies ist der Grund, weshalb sich diese Lernenden oft nicht anerkannt fühlen oder Mühe haben mit der Selbsteinschätzung. Denn was man ihnen zurückmeldet, entspricht häufig nicht dem, was sie selbst wahrnehmen oder was sie tun können.
- **Gefühl der Diskrepanz gegenüber den Mitschülerinnen und Mitschülern:** Hochbegabte Lernende können eine Diskrepanz gegenüber anderen Kindern der Klasse in Bezug auf die Interessen, den Rhythmus, die Denkweise, den Humor etc. spüren. Dies äussert sich nicht unbedingt durch Schwierigkeiten im zwischenmenschlichen Umgang, es kann jedoch dazu kommen, dass die hochbegabten Lernenden Mühe haben, sich zu integrieren, von den Peers ausgeschlossen werden und Gruppenaktivitäten nicht mögen.

3.2 Langeweile

Hochbegabte Lernende sind oft unterstimuliert und sie können das Interesse am Lernprozess verlieren. Wenn der Stoff zu einfach ist, verspüren sie keine Befriedigung darüber, es «geschafft» zu haben. Die Langeweile kann zur Quelle grossen Leidens werden und es geschieht oft, dass unangebrachte Verhaltensweisen entwickelt werden, um besagter Langeweile zu entgehen.

- **Apathie und Rückzug:** Ein Mangel an Stimulation kann die hochbegabten Lernenden zu «abgelöschtem» Verhalten führen, sie passiv und geistig abwesend werden lassen. Zum Beispiel reagieren die hochbegabten Lernenden kaum, wenn die Lehrperson ihnen eine Frage stellt, sie machen keine Notizen und tragen nichts in ihre Agenda ein oder sie zeigen kein Interesse, es sei denn eine aufgeworfene Frage interessiert sie wirklich.
- **Ablenkung:** Weil die betroffenen Lernenden intellektuell nicht stimuliert werden, können sie sich auch «ausklinken» und sich in den eigenen Gedanken verlieren. Dies kann sie dazu führen, dass sie damit beginnen, zu grübeln und Ängste zu entwickeln (z. B. um eine Krankheit, den Tod oder die Umwelt).
- **Emotionale Erregung und Ungeduld:** Die Betroffenen halten es kaum an ihrem Platz aus, sie schwatzen und sind ungeduldig.
- **Disziplinlosigkeit:** Es kann vorkommen, dass hochbegabte Lernende den Clown spielen, die Klasse stören, aggressives Verhalten provozieren oder selbst an den Tag legen. Diese Reaktionen können dazu dienen, die Langeweile zu verdrängen (wenn man sich um sie kümmert, vergeht die Zeit schneller) oder die Frustration kundzutun. Sie können aber auch ein Hinweis auf ein

schweres Leiden sein.

- **Opposition:** Es kann vorkommen, dass die betroffenen Lernenden eine Aktivität verweigern, vor allem, wenn diese repetitiv ist, ihnen unnütz und wenig kreativ erscheint.

3.3 Schulversagen

Hochbegabte Lernende können sehr früh eine Aversion gegen die Schule entwickeln, wenn diese Mühe hat, auf ihre spezifischen Bedürfnisse einzugehen. Zum Beispiel weigern sie sich, in die Schule zu gehen, entwickeln psychosomatische Störungen oder eine Schulphobie. Schulische Schwierigkeiten können schon ab der Einschulung beobachtet werden. Es ist aber häufig so, dass diese erst später auftreten, vor allem im Jugendalter. Es ist oft so, dass die hochbegabten Lernenden zu Beginn eine solche «Leichtigkeit» haben, dass sie alles schaffen, ohne dafür arbeiten zu müssen. Wenn das Schulprogramm aber anspruchsvoller wird und sie sich nicht allein auf ihre überlegenen Fähigkeiten verlassen können, ist das Schulversagen nicht mehr weit, da sich viele Mängel und schlechte Gewohnheiten eingeschliffen haben:

- **Bezug zur Anstrengung:** Die betroffenen Lernenden haben nicht gelernt, Anstrengungen zu unternehmen. Sie können auch versuchen, diese zu vermeiden, weil sie Angst davor haben, es nicht zu schaffen; etwas, das sie vielleicht noch nie oder nur selten erlebt haben.
- **Sie haben nicht gelernt, wie sie lernen können:** Sie haben keine Lernstrategie, um sich Wissen anzueignen oder Probleme zu lösen. Ihre schulischen Resultate können auch stark von der Beziehung zur Lehrperson sowie ihrer emotionalen und affektiven Befindlichkeit abhängen. Deshalb kann man feststellen, dass die Resultate von einem Jahr zum anderen oft grossen Schwankungen unterworfen sind.

3.4 Überanpassung und Absenken der Schulleistungen

Einige hochbegabte Lernende zeigen angemessenes Verhalten, sind angenehm im Umgang, angepasst und kooperativ. Sie erfüllen die Erwartungen, dies aber unter grossen Anstrengungen und auf Kosten ihrer Identität. Um zu vermeiden, dass sie von Mitschülerinnen und Mitschülern ausgestossen werden und um nicht als «Streber» zu gelten, kommt es vor allem im Jugendalter dazu, dass die betroffenen Lernenden ihre schulischen Leistungen verstecken oder sogar absichtlich senken. Dieses Verhalten kann zu einer intellektuellen Abstumpfung führen. Die Angst, sozial abgestraft zu werden, kann zu einer regelrechten Angst vor Erfolg führen, was wiederum ihr Selbstvertrauen und das Vertrauen in ihre Fähigkeiten negativ beeinträchtigt. Mädchen sind häufig in diesem Schema gefangen.

3.5 Bezug zur Autorität

Frühreife Lernende werden oft als frech wahrgenommen: Sie hinterfragen, was die Lehrperson sagt, fordern sie heraus, ihre Haltung offenzulegen, greifen ihre Fehler auf, widersprechen, mischen sich in alles ein, erfinden neue Regeln oder denken, dass einige Regeln für sie nicht gelten. Diese Verhaltensweisen – entstanden durch ihr Bedürfnis zu verstehen, wie die «Welt läuft», die sie umgibt und darin Kohärenz zu finden – zielen meist auf die Verminderung ihrer Ängste ab. Sie sind nicht als aggressives Verhalten gegenüber der Lehrperson gemeint. Es ist für sie sehr wichtig, dass Sachverhalte explizit erklärt werden und ihnen ein wohlwollender, aber klarer Rahmen gesetzt wird. Hochbegabte Lernende reagieren sehr sensibel auf Willkür und Inkohärenz. Sie lehnen Autorität ab, die auf einem einseitigen Kräfteverhältnis beruht. Im Gegensatz dazu lehnen sie Autorität nicht ab, die auf Respekt und Vertrauen basiert. Trotz ihrer aussergewöhnlichen intellektuellen Fähigkeiten benötigen hochbegabte Lernende die Unterstützung und Förderung durch ihre Lehrpersonen.

3.6 Persönliche und affektive Auswirkungen

Schulische Schwierigkeiten, welche bei hochbegabten Lernenden auftreten können, verstärken jene Effekte, welche sich aufgrund der affektiven Besonderheiten manchmal ausbilden können (siehe Kapitel 2 «affektive Besonderheiten»).

Der Verlust von Selbstvertrauen ist eine der wichtigsten Konsequenzen. Hochbegabte Lernende sind häufig Kinder und Jugendliche, die sich abwerten: Zum Beispiel sehen sie sich automatisch als

«schlecht», wenn ihnen eine Übung nicht beim ersten Mal gelingt, oder reden ihren Erfolg klein. Folgende Elemente verdeutlichen das Risiko, dass das Selbstvertrauen der hochbegabten Lernenden geschwächt werden könnte:

- das Gefühl der Diskrepanz gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern
- die Schwierigkeit, den Erwartungen der Lehrperson gerecht zu werden
- das Gefühl, nicht verstanden zu werden
- der Mangel an Anerkennung
- die hohe Erwartungshaltung sich selbst gegenüber, die im Perfektionismus die Ursache hat
- der Fakt, dass sie keine Anstrengungen unternehmen müssen, um Erfolg zu haben
- die Tatsache, dass sie es nicht gewohnt sind, ein schlechtes Resultat wegzustecken
- die Angst
- das Schulversagen
- der Vertrauensverlust in die eigenen Fähigkeiten
- die starken emotionalen Reaktionen

4 Differenzierung im Unterricht zur angemessenen Unterstützung der hochbegabten Lernenden

Die Schwierigkeiten, welche bei hochbegabten Lernenden in der Schule auftreten können, berechtigen das Implementieren von verschiedenen Massnahmen, um auf ihre spezifischen Bedürfnisse einzugehen. Diese Massnahmen haben auch eine präventive Funktion, da schulische Schwierigkeiten oftmals zeitlich verzögert auftreten. Die Lernenden werden selbst mit der Zeit Strategien entwickeln, die ihnen helfen, schwierige Situationen zu meistern. Sie sind in diesem Sinne die Protagonistinnen und Protagonisten ihrer Bildung.

Mithilfe differenzierender Massnahmen kann die Lehrperson die hochbegabten Lernenden bei ihrem Lernen unterstützen. Ein gutes Verständnis des Phänomens der Hochbegabung seitens der Lehrperson und die Implementierung differenzierender Massnahmen erlauben es, die schulischen Schwierigkeiten hochbegabter Lernender signifikant zu verringern und schulischen Problemen vorzubeugen. Es gibt kein Typenprofil für Hochbegabte. Aber die [sechs Profile begabter und talentierter Schülerinnen und Schüler](#), die von den Spezialisten George Betts und Maureen Neidhart entwickelt worden sind, können den Lehrpersonen aufzeigen, wie sich die Schwierigkeiten bemerkbar machen können und geben Hinweise, wie man die hochbegabten Schülerinnen und Schüler in angemessener Art und Weise fördern kann (Betts & Neihard, 1998).⁵

Die im Folgenden beschriebenen schulischen Massnahmen sind eine Antwort auf die besonderen Bedürfnisse von Personen mit einer Hochbegabung. Dabei handelt es sich um Vorkehrungen, die längst schon Eingang in den guten Schulalltag fanden. Manche Massnahmen können auch den Mitschülerinnen und Mitschülern zugutekommen, ganz im Sinne einer «Schule für alle». (z. B. im Rahmen von Projektlernen). Diese Massnahmen müssen selbstverständlich den individuellen Bedürfnissen der Lernenden, dem Alter, den Fähigkeiten, der Schulstufe sowie dem Kontext angepasst werden.

Die Eltern der hochbegabten Lernenden sowie eventuell involvierte Fachpersonen können weitere Informationen liefern, die es ermöglichen, den Bedürfnissen angepasste und angemessene Massnahmen zu implementieren.

Um hochbegabte Lernende mit einer begleitenden Funktionsbeeinträchtigung (Lese-Rechtschreibschwäche, ADHS etc.) adäquat fördern zu können, bedarf es – je nach Art der durch die Beeinträchtigung verursachten Schwierigkeiten – der Implementierung von weiteren Massnahmen zur Unterrichtsdifferenzierung sowie von Massnahmen zum Nachteilsausgleich.⁶

Die differenzierenden Massnahmen sollen dem intellektuellen Bedürfnis der Lernenden gerecht werden, den Lernrhythmus und die schnellere Entwicklung berücksichtigen, um Konsequenzen einer

⁵ Eine Zusammenfassung gibt es unter: www.doris-perrodin.ch/media/sixprofils_fr.pdf

⁶ Vergleiche die anderen Informationsblätter: [Informationsblätter für Lehrpersonen \(szh.ch\)](http://Informationsblätter_für_Lehrpersonen_(szh.ch))

intellektuellen Unterstimulation zu vermeiden. Zeigt eine lernende Person nicht in allen Bereichen gegebenenfalls sogar nur in einem oder zwei Bereichen grosses Leistungspotenzial, gilt es darüber nachzudenken, welche Massnahmen in welchen Fächern implementiert werden können.

4.1 Enrichment

Es geht darum, den hochbegabten Lernenden einen breiteren Zugang zum Lernstoff zu bieten oder ihnen zusätzliche Aktivitäten anzubieten, damit sie ihr Potenzial entfalten können, ohne dabei das Programm des nächsten Schuljahrs vorwegzunehmen. Die zusätzlichen Herausforderungen können die betroffenen Lernenden weitgehend selbstständig bewältigen, unter der Bedingung, dass ihnen das dazu benötigte Material zur Verfügung gestellt wird. Je nach Umfang der implementierten Massnahme muss die Lehrperson aber auch mehr Unterstützung bieten. Die Massnahmen können auch in Absprache mit den Lernenden vereinbart werden, um ihren Interessen gerecht zu werden.

4.2 Vertiefung

Es geht darum, von den hochbegabten Lernenden eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Lernstoff zu verlangen, um ihrem Bedürfnis nach Komplexität gerecht zu werden. Es geht nicht darum, mehrere Themen zu bearbeiten, sondern in einem bestimmten Bereich in die Tiefe zu gehen. Vertiefungsmassnahmen können mit Enrichment-Massnahmen verknüpft werden, idealerweise in Verbindung mit dem aktuellen Unterrichtsthema. Nachfolgend werden Massnahmen des Enrichments bzw. der Vertiefung aufgeführt:

- Eine «Entdeckungsecke» mit Lernspielen, Rätseln, einem Mikroskop, Bastelmaterial, Material für wissenschaftliche Experimente, Enzyklopädien, einem Computer mit verschiedener Software, die man erkunden kann, zur Verfügung stellen.
- Den hochbegabten Lernenden eine kreative Aktivität anbieten. Zum Beispiel eine Zeichnung machen, ein Rätsel, ein Kartenspiel oder eine Geschichte erfinden oder ein Theaterstück aufführen.
- Ihnen individuelle Lektüre anbieten. Damit dies nicht zu reiner Beschäftigungstherapie verkommt, gilt es, die Lernenden zu begleiten und sie eventuell aufzufordern, ihre Erfahrungen mit der Klasse zu teilen. Sie können zum Beispiel Personen in der Handlung oder die Autorin bzw. den Autor vorstellen, eine Zusammenfassung schreiben oder eigene Gedanken zur Lektüre vortragen. Diese Dokumente können digital mithilfe verschiedener Programme erstellt werden. Die Lernenden können auch einen Vortrag über das Thema vorbereiten, welches im Buch behandelt wird.
- Ihnen komplexere Vorgehensweisen anbieten. Zum Beispiel können sie eine Verbindung zwischen einem in der Klasse behandelten Thema und einem anderen herstellen, oder man erlaubt ihnen, eine Mathematikübung zu erstellen, anstatt eine zu lösen. Man kann ihnen schwierigere Aufgaben geben, die eine Herausforderung darstellen und von ihnen verlangen, dass sie mehrere Wege finden, wie ein Problem gelöst werden kann. Sie können auch Lösungen zu einem Problem suchen, das sie interessiert und beschäftigt.
- Ihnen anbieten, ein eigenes Projekt zu realisieren. Zum Beispiel über ein Thema zu recherchieren, welches sie interessiert, oder ein Thema zu vertiefen, das in der Klasse durchgenommen wurde. Sie können ein Physikexperiment vorbereiten oder eine Exkursion organisieren. Diese Massnahmen erlauben es den betroffenen Lernenden, viele Kompetenzen aufzubauen, zum Beispiel in den Bereichen Planung und Vorbereitung (z. B. ein Thema auswählen und eingrenzen, eine Fragestellung auswählen, Informationsquellen suchen, Kenntnisse, Kompetenzen und notwendige Ressourcen definieren oder Planung der Etappen), Präsentieren (sie können definieren, wie das Produkt aussehen soll, z. B. Dossier, Vortrag oder Plakat) und Selbstevaluation (Was habe ich gut gemacht? Was könnte ich verbessern?).
- Ihnen anbieten, ein Kompetenz- und Aktivitätsportfolio anzulegen (z. B. notieren sie die Buchstaben, die sie gelernt haben, die Projekte und Recherchen, die sie abgeschlossen haben, was sie mögen oder was sie verbessern möchten).

4.3 Beschleunigung

Falls die Enrichment- und Vertiefungsmassnahmen nicht die erwartete Wirkung auf das Lernverhalten entfalten und die Neugier bzw. der Wissensdurst der hochbegabten Lernenden nicht angemessen befriedigt werden konnte, kann auch das Überspringen einer Klasse ins Auge gefasst werden; wenn ihr Niveau die schulischen Ziele weit übertrifft. Dies führt jedoch zu einer verschärften Diskrepanz auf der Ebene der körperlichen, motorischen, affektiven und emotionalen Entwicklung zwischen den Betroffenen und ihren Mitschülerinnen und Mitschülern. Aus diesem Grund muss die Situation genau evaluiert werden und auch die Motivation der hochbegabten Lernenden muss berücksichtigt werden, bevor diese Option gewählt wird. Nach dem Überspringen einer Klasse brauchen sie etwas Zeit, um sich an die neue Situation anzupassen. Ausserdem ist es wahrscheinlich, dass sie nicht sofort auf dem Niveau der Klasse sind. Es ist in der Folge notwendig, sie bezüglich ihrer Kompetenzen zu ermutigen und ihnen das Gefühl zu geben, dass sie am richtigen Ort sind. Es gilt sicherzustellen, dass die betroffenen Lernenden ihren Platz in der Gruppe finden.

Das Beschleunigen des Schulprogrammes im Rahmen der Klasse wird nicht empfohlen, weil dadurch die Diskrepanz zwischen den hochbegabten Lernenden und der Klasse akzentuiert wird. Es ist jedoch möglich, die Übungszeit zu reduzieren (z. B. die Anzahl Übungen im Vergleich zur Klasse – auch Compacting genannt–, damit Zeit frei wird für Aktivitäten, welche sie als stimulierender empfinden, unter anderem für Massnahmen des Enrichments und der Vertiefung).

4.4 Akzeptanz und soziale Integration

Lernende zu fördern, bedeutet in erster Linie, sie in einem positiven Licht zu sehen (Akzeptieren und Wertschätzen der Unterschiede). Dies ist bei hochbegabten Lernenden besonders wichtig, da sie auf die Qualität von Beziehungen sehr sensibel reagieren. Je mehr die Lehrperson den betroffenen Lernenden zeigt, dass sie sie schätzt, sie als Individuen mit ihren besonderen Kompetenzen anerkennt und bereit ist, sie zu unterstützen, desto motivierter werden sie sein.

Die besonderen Kompetenzen nicht als selbstverständlich hinnehmen, sondern die Lernenden ermuntern und beglückwünschen, vor allem wenn sie Ausdauer an den Tag legen, Anstrengungen unternehmen und selbstständig arbeiten.

Entwickeln des kooperativen Lernens und der Zusammenarbeit zwischen den Lernenden (Partnerschaften; Zusammenarbeit unter Gleichgestellten; Coaching, dessen Form je nach Verteilung der Verantwortung in der Gruppe und der zur Verfügung stehenden Zeit variieren kann etc.). Hochbegabte Lernende können anderen Wissen vermitteln (siehe oben: Massnahmen des Enrichments und der Vertiefung) oder jenen helfen, die Schwierigkeiten haben. Es gilt aber sicherzustellen, dass dies nicht systematisch geschieht.

4.5 Motivation und Lernprozess

Die Anweisung und das Ziel sowie auch den Sinn einer Übung erklären. Vor allem die Möglichkeit unterstreichen, das gelernte Wissen konkret anwenden zu können (z. B. in welcher Situation das Wissen im Alltag gebraucht werden kann oder welche Auswirkung dieses Wissen auf die Realität hat). Ein Thema mit Bezug zu konkreten Situationen kann die Motivation besser wecken. Zum Beispiel kann man über die griechischen Tempel sprechen, wenn es um die Zahl Pi geht, oder von zeitgenössischen Gebäuden sprechen, um geometrische Formen zu erkunden. Dem Lernprozess Sinn zu verleihen, ist für alle Lernenden wichtig, insbesondere aber auch für Lernende mit einer Hochbegabung.

Bei einem neuen Thema eine Verbindung zu dem schaffen, was schon gelernt worden ist – ebenso zwischen dem neuen Thema und den eigenen Interessen der Lernenden.

Das Thema zuerst global betrachten. Zum Beispiel in der Mathematik soll die Aufgabe zunächst als Ganzes präsentiert werden und erst dann kann auf die verschiedenen Operationen eingegangen werden, die es erlauben, das Problem zu lösen. Im Fach Geschichte kann man zunächst die gesamte Periode präsentieren, die es zu studieren gilt und dann erst auf die Chronologie der Ereignisse eingehen.

Kreatives Denken in den Unterrichtsalltag einbringen. Zum Beispiel offene Fragen stellen: Was würde geschehen, wenn alle Insekten verschwinden würden? Kannst du zehn Dinge nennen, die man nicht

ins Wasser stellen kann? Kannst du für jeden Buchstaben im Alphabet eine Stadt nennen? Auf wie viele Arten kannst du eine Maus fangen? Welche Argumente hast du, um folgende Behauptung zu untermauern: «Ab heute können Fast-Food-Betriebe Kinder unter 16 Jahren nicht mehr bedienen.» Siehe auch: 20 Denkschlüssel von Tony Ryan, Kapitel 5 «Auswahl der pädagogischen Ressourcen». Während Gruppenarbeiten muss man hochbegabten Lernenden helfen, die Arbeit der Gruppe zu respektieren, ohne ihre besondere Situation ausser Acht zu lassen. Zum Beispiel kann man Regeln für die Gruppenarbeit sowie die Rolle der Gruppenmitglieder definieren. Es gilt, Gruppenbeurteilungen eher zu vermeiden. Dagegen können die Kompetenzen, die für die Zusammenarbeit notwendig sind, beurteilt werden. Es ist auch möglich, die Lernenden anhand ihres Niveaus in homogene Gruppen einzuteilen.

Aktivitäten anbieten, bei welchen die hochbegabten Lernenden die eigenen Interessen einbringen können – vor allem, wenn sie sich zurückgezogen haben. Zum Beispiel ein Thema zur selbstständigen Bearbeitung auswählen, persönliche Stellungnahmen fördern und einfordern.

Wenn sie eine Aufgabe vor den anderen Mitschülerinnen und Mitschülern gelöst haben oder ein Lernziel bereits erreicht haben, andere Aktivitäten anbieten, welche für sie eine Herausforderung darstellen (siehe «Enrichment» und «Vertiefung» in Kapitel 4.1).

Regelmässig und gezielt Feedback geben. Zum Beispiel, wenn sie eine persönliche Recherche machen, sollte der laufende Prozess verfolgt werden und wenn diese abgeschlossen ist, sollte die Recherche schriftlich beurteilt werden.

4.6 Lernstrategien und Organisation

Die Tatsache anerkennen, dass hochbegabte Lernende das Resultat über andere Lösungswege finden als jene, die in der Schule gelehrt wurden. Sie dazu auffordern, über Lösungswege, Schlussfolgerungen und Überlegungen zu reflektieren und diese sich selbst bewusst zu machen. Die gewonnenen Erkenntnisse können ihnen in anderen Bereichen helfen, in welchen sie weniger leistungsfähig sind.

Ihnen Gedächtnistechniken beibringen (mentales Management oder Metakognition: die Lernenden über ihre Lernstrategien nachdenken lassen). Es ist wichtig, dass sie die Bedeutung des Lernprozesses verstehen (siehe Kapitel 4.2 «Motivation und Lernprozesse»). Zum Beispiel kann man beim Lernen der Vokabeln in einer Fremdsprache eine Verbindung zum Kontext herstellen, damit ersichtlich wird, wie die gelernten Begriffe verwendet werden. Ihnen spielerische Strategien zur Speicherung der Vokabeln anbieten (z. B. in Verbindung mit Bewegung).

Sie auffordern, die Arbeit im Hinblick auf einige Kriterien zu überprüfen (1. Grossschreibung und Punkte am Satzende, 2. die Pluralformen überprüfen etc.).

Sie ermuntern, Mindmaps zu erstellen, damit sie die Gedanken besser ordnen können. Zum Beispiel, um eine Auswahl zwischen den verschiedenen Themen zu treffen, welche sie interessieren. Sie auch dazu auffordern, die innere Verbalisierung zu benutzen («Als Erstes werde ich ... und dann ... und schliesslich ...»).

Ihnen Mittel und Wege aufzeigen, wie eine Arbeit geplant werden kann. Zum Beispiel kann man sie ermutigen, Gedächtnisstützen oder Listen, eine Agenda oder einen Kalender zu benutzen.

Ihnen Mittel und Wege aufzeigen, wie das Material bereitgestellt und geordnet und das Verfassen von Notizen gehandhabt werden kann. Zum Beispiel Klassierungs- oder Ordnungssystem (Gebrauch einer Farbe pro Fach, den Gebrauch von Heften losen Blättern vorziehen), Seiten im Heft datieren und nummerieren, Titel und Untertitel verwenden, genügend Platz für Notizen lassen etc.

4.7 Verhaltensregeln und Handhabung der Emotionen

Klare Verhaltensregeln für den Alltag aufstellen, welche für alle gelten. Den hochbegabten Lernenden den Platz weisen und ihnen klarmachen, welche Erwartungen man an sie hat (z. B. wenn sie sich in alles, was in der Klasse geschieht, einmischen oder versuchen, die Rolle der Lehrperson auszuüben). Ihnen erklären, dass alle die Regeln einhalten müssen (z. B. wenn sie etwas als gegen die eigene Person gerichtet empfinden). Anstrengungen, die erbracht werden, um die Regeln einzuhalten, wertschätzend erwähnen. Verhaltens- oder Regelvereinbarungen aufstellen, oder ein Dokument führen, um Fortschritte und Dinge, die noch verbessert werden können, zu notieren.

Authentisch sein. Zum Beispiel eigene Fehler zugeben, Unwissen eingestehen, ehrlich den Grund

einer Handlung erklären oder offen über den Sinn und Zweck einer bestimmten Frage oder einer Handlung sprechen.

Helfen, Situationen zu entschärfen und die Ereignisse einzuordnen. Zum Beispiel, wenn die betroffenen Lernenden ängstlich sind und eine einfache Übung verkomplizieren, kann man sie beruhigen und ihnen erklären, was der Auftrag sowie das Ziel der Übung ist. Wenn sie Angst davor haben, sich irren zu können, eine «Bonusfrage» einbauen (1 Punkt für eine richtige Antwort, aber keinen Abzug für eine falsche Antwort). Dies kann die Angst dämpfen, da es zeigt, dass man auch das Recht hat, Fehler zu machen. In der Regel hilft auch Humor, um eine problematische Situation zu entschärfen.

4.8 Besondere Aufmerksamkeit

Auf das Wohlergehen achten: Sichtbare Anspannung, Zurückziehen auf sich selbst, Ablenkung etc. können Anzeichen von Langeweile sein.

Die Haltung und die Reaktionen Mitschülerinnen und Mitschülern den hochbegabten Lernenden gegenüber wahrnehmen.

5 Ausgewählte pädagogische Ressourcen⁷

5.1 Informatik- und pädagogische Hilfsmittel

http://enseignement.be/download.php?do_id=9920: Eine Informationsbroschüre der Föderation Wallonien-Brüssel zum Thema Hochbegabung, die zahlreiche pädagogische Ideen für Lehrpersonen enthält.

www.pedagonet.com/other/ENRICH1.htm: Website mit Enrichment-Ideen.

www.thinkerskeys.com: Website mit den 20 Schlüsseln des Denkens von Tony Ryan (nur auf Englisch).

www.mindmapping.com, <http://imindmap.softonic.fr>, www.pearltrees.com: Ressourcen- und Mindmapping-Software

5.2 Weiterbildung

<https://asehp.ch/formation>: Die Website der Association Suisse pour les Enfants à Haut Potentiel informiert über kommende Kurse und Ausbildungen zum Thema Hochbegabung.

5.3 Weitere offizielle Seiten

Seiten des öffentlichen Bildungswesens der verschiedenen Kantone: Informationen und Ressourcen stehen zur Verfügung.

Die Website der Association Suisse pour les Enfants à Haut Potentiel (www.asehp.ch).

Internetseite der Stiftung Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik: www.szh.ch/themen/nachteilsausgleich. Informationen zum Nachteilsausgleich

⁷ Diese Liste der Ressourcen stammt aus der ursprünglichen französischsprachigen Version. Deutschsprachige Ressourcen zu Hochbegabung sind auffindbar unter: <http://www.hochbegabt.ch/links> und <http://www.begabungsforderung.ch/seiten/aktuelles/aktuelles.html>

Literaturverzeichnis⁸

- Association Suisse pour les Enfants à Haut Potentiel (ASEHP) (s.d). *Les enfants à haut potentiel intellectuel*. https://asehp.ch/images/ASEHP/Publications_ASEHP/Publications_sous_Documentation/1-Brochure-informative.pdf
- Association Suisse pour les Enfants à Haut Potentiel (ASEHP) (2021). *Les enfants HP, qui sont-ils ? Les détecter*. <https://asehp.ch/l-asehp-3/les-enfants-hp-qui-sont-ils/les-detecter>
- Bert, C. (2012). Enfants surdoués : historique. *A.N.A.E.*, 24 (119), 399–404.
- Besançon, M., Guignard, J.-H. & Lubart, T. (2006). Haut potentiel, créativité chez l'enfant et éducation. *Bulletin de psychologie*, 5 (485), 491–504. www.cairn.info/revue-bulletin-de-psychologie-2006-5-page-491.html
- Betts, G. T. & Kercher, J.K. (1999). *The Autonomous Learner Modell: Optimizing Ability*. Greely, Colorado, USA: ALPS Publishing.
- Betts, G.T. & Neihart, M. (1988). Profiles of the Gifted and Talented. *Gifted Child Quarterly*, 32 (2), 248–253.
- Département de l'éducation, de la culture et des sports, République et canton de Neuchâtel, Service de l'enseignement obligatoire (2009). *Brochure d'information à l'usage des enseignants concernant les enfants à haut potentiel intellectuel*. www.ne.ch/autorites/DEF/SEEO/infos/Documents/11_Brochure_enfants_HP.pdf
- Fumeaux, P. & Revol, O. (2012). Le haut potentiel intellectuel : mythe ou réalité ? *Revue de santé scolaire & universitaires*, 18, 8–10. www.researchgate.net/publication/306323321_Le_haut_potentiel_intellectuel_mythe_ou_realite
- Gauvrit, N. (2014). *Les surdoués ordinaires*. Presses Universitaires de France.
- Gauvrit, N. & Ramuz, F. (2017). La légende noire des surdoués. *La Recherche*, 521. www.larecherche.fr/la-l%C3%A9gende-noire-des-surdou%C3%A9s
- Guilloux, R. (2016). *Les élèves à haut potentiel intellectuel*. Paris : Retz.
- Guignard, J. & Zenasni, F. (2004). Les caractéristiques émotionnelles des enfants à haut potentiel. *Psychologie française*, 49 (3), 305–319. <https://doi.org/10.1016/j.psfr.2004.07.001>
- Guignard-Perret, A., Thieux, M., Guyon, A., Mazza, S., Revol, O. Plancoulaine, S. & Franco, P. (2020). Le sommeil des enfants à haut potentiel intellectuel : une étude en polysomnographie. *Médecine du Sommeil*, 17, 69. <https://doi.org/10.1016/j.msom.2019.12.100>
- Habib, M. (2011). *Neurologie de la précocité intellectuelle* [Vidéo en ligne]. www.dailymotion.com/video/xile2b
- Honsberger, M. (2006). Les surdoués, l'école et la formation. *Éducateur*, 10, 16–17.
- Honsberger, M. (2006). Les surdoués, l'école et la formation. *Éducateur*, 12, 16–17.
- Jankech, C. & Anthamatten, J.-C. (2007). *L'Échec scolaire du surdoué – Une prise en charge pédagogique : comment l'aider à utiliser son potentiel à l'école ?* www.jankech.ch/pdf/echecfr.pdf
- Lautrey, J. (Dir.) (2004). *L'état de la recherche sur les enfants dits « surdoués »*. <https://mensa-france.net/wp-content/uploads/2017/01/rapport-CNRS-surdoues-etat-recherche.pdf>
- Liratni, M. (2018). Haut potentiel intellectuel et psychopathologies : positions réconciliatrices et pistes thérapeutiques. *A.N.A.E.*, 30 (154), 305–312.
- Ministère de l'éducation nationale (DGESCO) (2013). *Scolariser les élèves intellectuellement précoces*.
- Pereira-Fradin, M. & Jouffray, C. (2005). Les enfants à haut potentiel et l'école : historique et questions actuelles. *Bulletin de psychologie*, 485, 431–437. <https://doi.org/10.3917/bupsy.485.0431>
- Perrodin-Carlen, D. (2015). *Et si elle était surdouée ? Un guide pour sensibiliser les parents, les enseignants et les autorités scolaires* (3^e éd. revue et augmentée). Berne : SZH/CSPS.
- Perrodin-Carlen, D. (2016). Cours 18.081.02, L'élève à haut potentiel dans ma classe. Recueil inédit, HEP BEJUNE Delémont.
- Quartier, V., Losa, I., Brodard, F. Roman, P. & Hanifi, M. (2019). Pertinence et implications du seuil normatif pour l'identification des enfants à haut potentiel intellectuel. *A.N.A.E.*, 31 (161), 541–546.

⁸ Diese Bibliografie listet die im Text zitierten Referenzen sowie andere Dokumente (Bücher, wissenschaftliche Artikel, Broschüren etc.) auf, die bei der Vorbereitung der Kapitel 2–4 konsultiert wurden.

- Revol, O. (2011). L'enfant précoce : mode ou réalité ? *Réalités pédiatriques*, (160), 1–5. http://les-tribulations-dun-petit-zebre.com/PDF-files/Lenfant_precoce_mode_ou_realite.pdf
- Revol, O., Fumeaux, P. & Viorrain, M. (2016). Haut potentiel intellectuel et TDA/H : ressemblances, différences, co-existence ? *A.N.A.E.*, 28 (140), 25–40.
- Revol, O., Poulin, R. & Perrodin, D. (2015). *100 idées pour accompagner les enfants à haut potentiel*. Paris: Tom Pousse.
- Siaud Facchin, J. (2012). *L'enfant surdoué, l'aider à grandir, l'aider à réussir*. Paris : Odile Jacob.
- Terriot, K. (2018). De la définition théorique du haut potentiel intellectuel (HPI) aux conséquences pratiques. *A.N.A.E.*, 30 (154), 265–270.
- Terrassier, J.-C. (2014). *Les enfants surdoués ou la précocité embarrassante* (10^e éd.). Montrouge: ESF.
- Vannetzel, L. & Gauvrit, N. (2018). Avant-propos – Le haut potentiel intellectuel – Mise au point. *A.N.A.E.*, 30 (154), 255–257.
- Thomazet, S. (2012). Du handicap aux besoins éducatifs particuliers. *Le français aujourd'hui*, 177, 11–17. www.cairn.info/revue-le-francais-aujourd-hui-2012-2-page-11.htm
- Vrignaud, P. (2006). La scolarisation des enfants intellectuellement précoces en France : présentation des différentes mesures et de résultats de recherche. *Bulletin de psychologie*, 485, 439–449. <https://doi.org/10.3917/bupsy.485.0439>
- Wechsler, D. (2016). WISC-V. Manuel d'administration et de la cotation. Pearson France